



Die Firma «Future school» von Lea, Elena, Anouk und Livía (v.l.) gewann den Jurypreis. Jene von Janis, Niklas, Nik und Lukas, «chair and table», wurde zwar nicht erstprämiiert, ist aber dennoch sehr wertvoll. »fb



Unsere einzigartige Demokratie

SAMUEL KULLMANN • Anfang April war ich für zwei Wochen in Accra, Ghana. Ich hatte die Gelegenheit, dort einige Parlamentarier und die First Lady des Landes zu treffen und über das politische System der Schweiz zu sprechen. Tatsächlich bin ich von unserer Form der Demokratie so begeistert, dass ich andere Länder inspirieren möchte, sich damit auseinanderzusetzen. Vielleicht fragen Sie sich, was denn an unserer Demokratie so besonders sein soll oder Sie sind aufgrund der Corona-Situation desillusioniert von der Politik.

Gemäss einer kürzlich erschienenen Studie der Cambridge University ist die Zufriedenheit mit der Demokratie in der Schweiz am höchsten. Sie ist im Verlauf der letzten 15 Jahre sogar auf ca. 90 Prozent gestiegen, während zum Beispiel in den USA oder Grossbritannien über 50 Prozent der Bevölkerung mit der Demokratie unzufrieden sind. Dies sind besorgniserregende Zahlen, denn Alternativen zu einer gut funktionierenden Demokratie gibt es eigentlich keine. Ich denke, dass die Zufriedenheit mit der Demokratie in der Schweiz viel mit deren Einzigartigkeit zu tun hat.

Direkte Demokratie: Das Schweizer Stimmvolk hat in den vergangenen 150 Jahren fast 650 wichtige Entscheidungen an der Urne gefällt, dies sind mehr Abstimmungen als im Rest der Welt zusammengefasst. Nur wenige andere Länder (wie zum Beispiel seit Kurzem Taiwan) haben derart ausgeprägte direkte demokratische Rechte wie die Schweiz.

Föderalismus: Die meisten Steuergelder gibt nicht der Bund aus, sondern der Kanton (ungefähr 45 Prozent). Nur in Kanada sind die Provinzen finanziell eigenständiger. Das bedeutet, dass viele wichtige Entscheidungen näher bei den Bürgerinnen und Bürgern gefällt werden.

Team-Regierung und Machtteilung: Während die Schweiz zwar für direkte Demokratie und Föderalismus bekannt ist, macht ein anderer Aspekt unser System so einzigartig: Kein anderes Land der Welt wird von einem Team regiert. Dies ermöglicht es, verschiedenste Minderheiten und Bevölkerungsgruppen an der Macht zu beteiligen, was für ausserordentliche politische Stabilität sorgt. Seit der Gründung des modernen Bundesstaates hatte die Schweiz während 173 Jahren 43 friedliche Wahlen und 98 verschiedene Bundespräsidenten.

Frieden und Stabilität sind wichtige Standortfaktoren für ein Land und haben stark zur wirtschaftlichen Entwicklung der Schweiz beigetragen. Die helvetische Demokratie mag im Gegensatz zu anderen Ländern wenig Stoff für eine Tragikomödie liefern und kann langweilig erscheinen. Doch sie bietet Bürgerinnen und Bürgern ein grosses Privileg, von dem die deutsche Staatsbürgerin, die neidisch auf unsere demokratischen Rechte schielt oder der ghanaische Taxifahrer, der tief beeindruckt erfährt, wie man als Team ein Land regieren kann, zur Zeit nur träumen können.

Samuel Kullmann wohnt in Thun und sitzt seit 2017 für die EDU im Grosse Rat. Er ist Politologe und selbstständiger Unternehmer. kolumne@bernerlandbote.ch

Das eigene Leben in die Hand nehmen

BELP • Jugendliche unternehmen: Die Klasse 8S2 des Oberstufenzentrums (OSZ) macht sich Gedanken zur Zukunft. Entsprechend ihren Bedürfnissen entwickelte sie Geschäftsideen nach dem Motto: Wer ein Problem hat, hat auch eine Lösung.

«Auf unseren Schulpulten hat es viel zu wenig Platz. Sie sind nicht für die heutige Zeit gebaut worden, in der es zusätzlich zu Heften, Büchern und Etui auch für Laptops Platz braucht», sagten die vier Schüler der Gruppe «chair and table». Also bauten sie im Rahmen der Projektwoche «Jugendliche unternehmen» kurzerhand ein neues Pult mit seitlichen Ablageflächen für das Notebook und, weil die Schulstühle unbequem und nicht rückenschonend seien, gleich einen ergonomischen Stuhl dazu. Eine andere Gruppe namens «we build, you buy» baute eine Ladebox an die Pulte; eine andere machte sich Gedanken zur Pulpplatte der Zukunft: eine, die die elektronischen Geräte, die sich bei Dauergebrauch aufheizen, kühlen soll. Die Mitglieder der «Firma Digitac» erfand Apps für jedes Fach. Die Bücher und Hefte ersetzen sollen. Dazu wogen die Schülerinnen Bücher und Hefte, stellten sich Fragen zu deren Herstellung und, im Gegensatz dazu, zum

Stromverbrauch der Apps. Die künstlerisch begabte Schülerin Kajsa nannte ihre Firma «Die Designer» und gestaltete zeichnerisch den Raum für Bildnerisches Gestalten neu. Das Projekt Aufenthaltsraumgestaltung von Luana, Amélie, Malou, Janis und Nevio namens «Yoo chill» gewann schliesslich den Publikumspreis. Insgesamt sieben «Firmen» gründeten die Jugendlichen und zeigten ihre in die Tat umgesetzten Visionen zum Abschluss der Projektwoche in der Aula des OSZ Belp, wo sich Eltern, Lehrpersonen und Gemeindevertreternde explizit dafür einfinden.

Mit Fragen hinein ins Denken
Von der Jury ausgezeichnet wurde schliesslich jenes Projekt, bei dem der Weg zum Produkt am deutlichsten wurde: Marktforschung, Nachhaltigkeit, Umweltschutz. «Habt ihr euch gefragt, wie sehr der Markt eure Ideen braucht?», fragte Jurymitglied Chrigu Hirsig die Jugendlichen. Hirsig war einst selbst

Schüler des OSZ, Gründer verschiedener Start-ups und erfolgreicher Unternehmer. Er braute ein Bier, schrieb ein Kochbuch und gründete eine Programmierschule. Zu den Projekten gab er Impulse, lockte die Jugendlichen mit Fragen hinaus und hinein ins Nachdenken.

Den Jurypreis gewonnen hat schliesslich das Projekt «Futura school» der Schülerinnen Elena, Livía, Anouk und Lea. Ihr Projekt siegte, weil es das nachhaltigste war. Die Schülerinnen machten sich Gedanken zu Umwelt und Klima. Sie begrünt den Dach und Wände des neuen Schulhauses – In Belp wird das OSZ in sieben bis zehn Jahren erneuert –, statteten es mit einer Solaranlage aus und vieles mehr. Sie machten sich die richtigen Gedanken und stellten die richtigen Fragen. «Wir arbeiten mit der Design Thinking Methode», so Klassenlehrer Enrique Gerber. Er engagiert dafür Amber Dubinsky, die bereits mehrere ähnliche Projektwochen im Kanton Bern durchgeführt hat. «Die-

se Woche soll den jungen Menschen helfen, ins Berufsleben einzusteigen, Betriebsabläufe und Zusammenhänge unserer Wirtschaft zu verstehen», so Gerber. «Diese Form der Auseinandersetzung in Bezug auf Unternehmerdenken ist jedoch ein Pilotprojekt.»

Bedürfnisse erkennen und umsetzen
Die eigenen Bedürfnisse zu erkennen und in konkrete Handlungen umzusetzen, sei eine essenzielle Fähigkeit, die so früh als möglich als Kompetenz ausgebildet werden soll, so Gerber. «Wichtig ist, dass Jugendliche lernen, lebenspraktisch zu agieren, also das Leben in die eigene Hand zu nehmen, Träume in die Tat umzusetzen.» Gekoppelt mit Mut, Empathie und Adaptionsfähigkeit. Das sei es, was gute Unternehmende ausmache.

Enrique Gerber: «Die Jugendlichen arbeiten mit Kopf, Herz und Hand und finden Lösungen. Für mich sind sie alle Siegerinnen und Sieger.» **Sonja L. Bauer**



Hans-Ulrich Müller (l.) und Patric Dillon (2. v.l.) wollen dem Ottenleuebad zu neuem Glanz verhelfen. zvg

Im Ottenleuebad kehrt Leben ein

GANTRISCH • Nach drei Jahren Dornröschenschlaf wird das Restaurant unter Investor Hans-Ulrich Müller wieder eröffnet.

Die Eringerkühe von Patric Dillon aus der Buvette im Muscherenschlund suchen ein neues Zuhause und Unternehmer Hans-Ulrich Müller einen Erfolg versprechenden Pächter für das 135-jährige Hotel-Restaurant Ottenleuebad – und geboren war die Eringer Lodge», sagt Pächter Dillon. Vor drei Jahren schloss das einst legendäre Kurhotel im Naturpark Gantrisch, wo Heilsuchende aus aller Welt in idyllischer Bergwelt Erholung suchten, seine Türen. Bernapark-Initiator Müller erwarb das Ottenleuebad 2018 zusammen mit dem «Berghaus» und Berghelm Gurinigi, im April 2021 übernahm der das «Gurnigelbad».

Die Region hat für den ehemaligen Banker nicht nur unternehmerischen, sondern emotionalen Wert: «Es ist die Liebe zum Gantrischgebiet, die den geübten Belpen dazu brachte, in die Region zu investieren. Hier genoss er seine Jugend auf den Pisten und mit heiteren Abenden im «Stieremoss», hier lernte er im Skilager seine Frau Maillise kennen. Ab Juli sollen Naturfreunde, Wanderer, Velofahrerinnen und Einheimische den Betrieb wieder zum beliebten Treffpunkt machen. In naher Zukunft soll man auch im Hotel übernachten. Die Zimmer in den oberen Stockwerken werden gründlich aufgetrischt. Geplant sind überdies Mietwohnungen. **pd**

Inspiration für andere Schulen

MÜNSINGEN • Das Schulzentrum Rebacker ist die erste Klimaschule im Kanton Bern – und wurde dafür ausgezeichnet.

Die Klimaschutzorganisation «My blue Planet» verlieh der Schule vor den versammelten Schülerinnen, Schülern und Lehrpersonen das Label «Klimaschule». «Wir sind nicht perfekt, aber der nachhaltige Gedanke begleitet uns», sagte Schulleiter Willi Herrmann an der Zertifizierungsfeier. Vor ihm sass die Kinder und Jugendlichen der 5.-9. Klassen, die Lehrpersonen und der Schüler-Klimarat: «Die Schülerinnen und Schüler haben mitgebracht, Ideen eingebracht und Projekte umgesetzt.» Das Schulzentrum Rebacker nahm am vierjährigen Bildungsprogramm von «My blue Planet» teil. Die Schülerinnen und Schüler beschäftigten sich in diesen Jahren intensiv mit den Themen Klimaschutz und Nachhaltigkeit in ihrem Schulalltag und verankerten diese in ihren Klassen-Strukturen. Schliesslich erfüllten sie alle zehn Kriterien als Klimaschule. Aufgrund dessen erhielten sie das gleichnamige Label. «Der Kanton Bern ist ja gross und hat viele Schulen. Wir fühlen uns geehrt, die erste Klimaschule zu sein», sagt Joelle aus der 7d. Das Klimarat-Mitglied erfreut sich ihrer Vorreiterrolle. Eine der grössten und sichtbarsten Massnahmen während des Programms ist die von den Schülerinnen und Schülern gebaute Solaranlage auf dem Schulhausdach. «Solche Aktionen haben uns



Die Schule Rebacker in Münsingen ist die erste zertifizierte Klimaschule des Kantons Bern. zvg

stärker mit der Gemeinde und den lokalen Firmen vernetzt», so der Schulleiter. Vor Ort waren auch Urs Baumann, Gemeinderat Bildung, und Gemeindepräsident Beat Moser. Herrmann: «Der Weg zum Klimaschule Team ist vollendet, die Reise als klimafreundliche Schule geht weiter.» **pd/sfb**